

## **Oh Heiland, rei die Himmel auf**

Liedmeditation zum Adventssingen  
im Deutschen Generalkonsulat in Shanghai  
am 1. Advent (29.11.)  
von Pfarrerin Annette Mehlhorn

**Hits und Schlager** haben oft eine eigene Geschichte. Wir verbinden mit ihnen gemeinsame Erlebnisse. Zum Beispiel mit dem Song "Candle in the wind" von Elton John den Abschied von Lady Diana. Mit dem Lied „The Wall“ von Pink Floyd den Fall der Berliner Mauer oder mit dem Lied „Dieser Weg wird kein leichter sein“ (Xavier Naidoo) die Fußballweltmeisterschaft 2006.

Auch Kirchenlieder haben Gesichter und Geschichten. Die Hits der Advents- und Weihnachtszeit ganz besonders. Zum Beispiel dieses:

1. O Heiland, rei die Himmel auf, / herab, herab vom Himmel lauf, /rei ab vom Himmel Tor und Tür, /rei ab, wo Schloss und Riegel für.
2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, /im Tau herab, o Heiland, flie. /Ihr Wolken, brecht und regnet aus /den König über Jakobs Haus.

**Friedrich Spee von Langenfeld** hat den Text dieses Liedes gedichtet. Er wurde 1622 veröffentlicht. Die starken Worte, mit denen das Lied beginnt, greifen die Sehnsucht des Propheten Jesaja auf: „**Ach daß du den Himmel zerrissest und fhrest herab, daß die Berge vor dir zerflssen**, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, daß dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten“ (Jes 63 19b-64,1)

**Surrealistische Bilder.** Sie ähneln **Fantasy-Filmen oder Computerspielen**: Der Himmel reißt auf und etwas Unbeschreibliches regnet herab. Die Erde öffnet sich und das Leben explodiert:

3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, /dass Berg und Tal grün alles werd. /O Erd, herfür dies Blümlein bring, /o Heiland, aus der Erden spring.
4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, /darauf sie all ihr Hoffnung stellt? /O komm, ach komm vom höchsten Saal, /komm, trst uns hier im Jammertal.

**Die Erde als Ort des Elends und Jammers.** – so erlebte sie Friedrich Spee von Langenfeld im 17. Jahrhundert. „In Finsternis wir alle sein“ „Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod.“

**Dstere Aussichten.** Seit dem, was am **13. November in Paris** geschah liegt ein weiterer Schatten über der Welt. Böse Stimmen sind zu hören. Auch über die Flüchtlinge, die derzeit in Strömen nach Europa kommen. Immer mehr Menschen in Deutschland hören auf rassistische und fremdenfeindliche Parolen.

Friedrich Spee von Langenfeld **setzt der dunklen Zeit vor 400 Jahren die Sehnsucht nach Erlösung** entgegen. Er war – so beschreiben ihn Zeitgenossen – ein hoch gebildeter und wahrheitsliebender katholischer Priester. Ein Jesuitenpater, ein Mann von angenehmer Ausstrahlung, ein einfühlsamer Seelsorger. Der Krieg, der 30 Jahre währen sollte (1618-1648) war seit 4 Jahren in Gang. **Gewalt und Terror** breiteten sich aus. Es war eine Zeit der **Verrohung der Moral und der sozialen Verelendung**. Armut, Krankheit, Pest und Tod

gingen um in Europa. Ein Krieg im Namen der Konfessionen, zwischen katholischen und protestantischen Fürsten.

Als Friedrich Spee dieses Lied schrieb, stand der Krieg noch am Anfang, aber seine Begleiterscheinungen waren bereits deutlich zu spüren. „Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod.“

Eine Not trieb Friedrich Spee besonders um. Der **Hexenwahn**. Von Jugend auf hatte er erlebt, dass Frauen als Hexen hingerichtet wurden. In späteren Jahren hatte er als Seelsorger bei Verhören und Folterungen den angeklagten Frauen beizustehen. Sie waren durch Verleumdungen aus ihrer Umgebung in die Mühlen der Hexengerichte geraten. Wer dort einmal drin war, kam nicht wieder heraus. Todesurteile im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Todesurteile, die auf Verleumdungen und unter Folter erpressten Geständnissen beruhten. Es gab sie in ganz Europa.

**Menschenverachtung: Wie fängt so etwas an?** In unsicheren Zeiten suchen die Menschen nach einem Sündenbock. Nicht erst seit die Flüchtlingswelle rollt, nicht erst seit dem 13. November findet man sie ihn in Europa und weltweit in Muslimen – ganz egal, woher diese kommen und wie sie gesinnt sind. Zugleich braut sich in den Banlieues von Paris, in den Ausländerghettos in Deutschland und ganz Europa jene Suppe zusammen, aus der der böse Geist der Terroristen emporsteigt.

Hass und Gewalt – das habe ich in meiner letzten Pfarrstelle in der Industriestadt Rüsselsheim am Main erlebt – wachsen dort, wo Wurzeln nicht tief genug reichen, um Identität zu stiften. **Wo Unbildung und Angst vor dem Verlust der eigenen Existenz zur Abwehr des Anderen führen.** Wenn die, die selbst nicht mehr zu Hause sind in der christlichen oder abendländischen Kultur muslimische Kinder abwerten und diskriminieren. Wenn diese sich daraufhin zusammentun und unter sich bleiben. So wird das Feuer genährt, in dem am Ende Unschuldige brennen.

Was Friedrich Spee damals erlebte, fing ähnlich an. Als er es nicht mehr aushielt zu schweigen, war es im Grunde schon zu spät. Er **schrieb eine Schrift gegen den Wahn**. Die „Cautio criminalis“, die „sorgfältige Untersuchung“ über das Unrecht der Hexenprozesse. Sie wurde, vermutlich ohne seine Kenntnis 1631 von Freunden anonym in Druck gegeben. Friedrich Spee wäre in Lebensgefahr gewesen, wenn sein Name öffentlich geworden wäre. Er wäre selbst auf dem Scheiterhaufen gelandet. Sein Buch verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Es war ein **mutiges Zeugnis der Sehnsucht nach Licht und Wahrheit** in dunkler Zeit:

5. O klare Sonn, du schöner Stern,/dich wollten wir anschauen gern;/o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein/in Finsternis wir alle sein.

6. Hier leiden wir die größte Not,/vor Augen steht der ewig Tod./Ach komm, führ uns mit starker Hand/vom Elend zu dem Vaterland.

Zehn Jahre nachdem Friedrich Spee diese Zeilen schrieb, folgte ihnen sein Plädoyer gegen das System der Folter und Verachtung im Namen der Kirche. Er selbst landete dafür zwar nicht auf dem Scheiterhaufen, aber er wurde seines Amtes als Professor in Paderborn enthoben. Seine Vorgesetzten waren selbst tief in die Hexenprozesse verstrickt. Sie schickten ihn ins Kriegs- und Seuchengebiet nach Trier. Dort wurde er in der Pflege von Kranken und Kriegsverwundeten eingesetzt. Er infizierte sich mit einer ansteckenden Krankheit, vermutlich der Pest, und starb 1635.

Wir hören in seinen Worten die **Sehnsucht nach Leben und Gerechtigkeit, nach Heil und Erlösung**. Sie passt in unsere Zeit, in der Menschenverachtung, weltweite Ungleichgewichte und steigende Gewaltbereitschaft uns ebenfalls einfach sprachlos machen.

Seit der Geburt Jesu, des Erlösers ist die Welt nicht erlöst. Aber die **Richtung ist uns gewiesen**. Menschen wie Friedrich Spee haben sich davon ermutigen lassen, für die Sache Jesu einzutreten. Wie er können wir uns **im Advent einüben in der Sehnsucht nach dem Reich Gottes. Wo diese Sehnsucht wach bleibt, da schläft auch das Gefühl für Gerechtigkeit und Zivilcourage nicht ein**.

In Rüsselsheim habe ich erlebt, wie **heilsam und segensreich Gesten der Verständigung und des Händereichens** sein können. Mit muslimischen und christlichen Grundschulkindern besuchten wir zum Beispiel gemeinsam eine Kirche und eine Moschee. Nach solchen Begegnungen riefen die muslimischen Kinder mir auf dem Schulhof zu: „Hallo, Frau Mehlhorn! Es war schön bei Ihnen in der Kirche!“ Und die christlichen Kinder aus der Religgruppe ließen sich vor dem Test über Kirche und Moschee von den muslimischen Kindern in ihrer Klasse Nachhilfe geben.

Solche **kleinen Anfänge eines erlösten Miteinanders** erleben wir unterwegs in den Spuren Jesu Christi. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass man als Brückenbauerin gerade auch on den eigenen Leuten oft angefeindet wird. Brücken bauen ist keineswegs einfach. Widerstände gibt es mehr als genug. Dennoch: Nur gemeinsam zwischen den Menschen guten Willens finden wir einen Weg. Hier in China genauso, wie in Europa, wie auf der ganzen Erde. Wer aktiv Brücken baut, trägt Sorge dafür, dass die Erde auch unseren Kindern und Kindeskindern weiterhin Heimat bieten kann. Wenn wir derart **Lichter und Wege inmitten der Dunkelheiten und Irrnisse unserer Zeit** suchen, beginnt ein Stück von dem, was in der letzten Strophe dieses Adventsliedes besungen wird:

7. Da wollen wir all danken dir,/unserm Erlöser, für und für;/da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich.